

Einleitung: Der Versuch eines dreifach-demokratischen Seminars

Kristoffer Klement & Demokrat Ramadani

Demokratie ist wie Schwimmen

Demokratie ist ein Leuchtturmbegriff. Er hat Strahlkraft und ist Ausdruck unseres Selbstverständnisses – als Gesellschaft, als Individuen und als Professionen. Politikwissenschaft ist Demokratiewissenschaft. Demokratietheorien fungieren darin als Kompass: Was ist Demokratie? Wodurch wird sie gefährdet? Wie kann sie verbessert werden? Studierende entscheiden sich unter anderem für Politikwissenschaft, weil sie Reflexions- und Handlungskompetenzen stärken wollen. Allerdings ist zu beobachten, dass sie Demokratietheorien meiden, wenn diese als unzugänglich empfunden werden. Demokratietheorien werden zudem häufig missverstanden als Bauanleitung oder Erklärungsvorlagen für liberale Staatsmodelle. Im Laufe ihres schulischen Werdegangs sind Studierende mit Konzepten politischer Bildung konfrontiert, die auf solche Modelle rekurrieren und die ein Partizipationsverständnis anbieten, das über die institutionalisierten Formen politischer Beteiligung und Willensbildung sowie Forderungen nach zivilgesellschaftlichem Engagement kaum hinausgeht.

Zweifelsohne ist Partizipation eine demokratische Praxis. Gerade deshalb ist sie jedoch auch ein Exempel für Demokratiedefizite. Partizipationsverhältnisse sind häufig unzureichend, weil Menschen von ihnen ausgeschlossen werden oder Stimmgewichtungen asymmetrisch ausfallen. Demokrat*innen sind dann eben doch nur die mehr oder weniger Gleichfreien, die sich selbst regieren. Von dringlicher Relevanz für eine vitale Demokratie werden vor diesem Hintergrund *demokratisierende* Praktiken. Demokratisierende Praktiken stellen die bestehenden Gesellschaftsverhältnisse, Beziehungen und Subjektformen infrage, um sie für Umgestaltungen zu öffnen und Grenzen auszuweiten. Sie sorgen für Gerechtigkeit, für neue Freiheitsräume, halten Demokratien im Fluss, im Entstehen. Sie sind mit anderen Worten die Geburtshilfen demokratischer Verhältnisse, die immerfort neu geboren werden müssen, um nicht zu verknöchern. So kann die politische Willensbildung beispielsweise von partiellen Eigeninteressen auf ein inklusives Gemeinwohl umorientiert werden, zu dem

sich bislang exkludierte Menschen durch den Streit über Teilhaberechte und Mitgliedschaftsbedingungen partizipativen Zugang verschaffen. Durch solche Impulse, die dem Willen der gesellschaftlichen Subjekte entspringen, versetzt Demokratie eine Gesellschaft immer wieder in Bewegung, in Unruhe, scheinbares Chaos und neue Ordnungen. Um Ausweitungen und Intensivierungen demokratischen Lebens jedoch gelingen zu lassen, braucht es die Beschäftigung mit entsprechenden Demokratietheorien auf eine Weise, in der demokratisches wie demokratisierendes Handeln erprobt werden kann. Theorie muss also praktisch werden.

Folgerichtig gilt es, ein Seminar über Demokratietheorien pädagogisch so zu gestalten, dass es demokratisierende Impulse freisetzt – gegen die einschränkenden Verständnisse von Demokratie und insbesondere die Dualismen von Theorie und Praxis, Lehren und Lernen, Erkennen und Handeln, Studieren und Engagieren. Es braucht Lehrformate, die sich vielmehr als *Resonanzraum für Demokratisierungen* anbieten. Diese können den Seminarbeteiligten (Studierenden wie Lehrenden) dabei helfen, eigenes Denken, Fühlen und Handeln zu befragen, Dynamiken und Verhalten in sozialen Gruppen zu erkunden, Regeln und Prozesse in Organisationen zu verstehen und formelle wie auch informelle Strukturen in der Gesellschaft aufzuspüren – immer mit dem Ziel, überall Möglichkeiten für Empowerment, Partizipation und Antidiskriminierung auszubauen. So wie Schwimmen nur durch Schwimmen erlernt werden kann, muss das Lernen von Demokratie(theorien) durch demokratische Praktiken erfolgen.

Der Versuch

Damit ist der Anspruchshintergrund des hier dokumentierten Projekts umrissen. Gefördert durch das Programm „Freiraum 2022“ der Stiftung „Innovation in der Hochschullehre“ wurde im Zeitraum September 2022 bis August 2023 an der Universität Bielefeld im Rahmen der AG Politische Theorie und Ideengeschichte (Oliver Flügel-Martinsen) und in Kooperation mit dem Leiter der Fachstelle für Demokratie der Stadt Moers (Demokrat Ramadan) das Projekt „Demokratie zwischen wissenschaftlicher Theorie und experimenteller Praxis“ durchgeführt. Darin versuchten zwei Lehrbeauftragte und vier Hilfskräfte ein dreifach-demokratisches Seminar zu entwickeln, das die hinderlichen Dualismen aus Theorie und Praxis, Lehren und Lernen, Studieren und Engagieren hinter sich ließ. Demokratie sollte hier

- (1) Thema/Inhalt/Gegenstand des gemeinsamen Lernens,
- (2) Umgangsform/Struktur/Arbeitsweise und
- (3) Wirkung/Effekt/Strahlkraft außerhalb des Seminarskontextes sein.

Der durch die Förderung ermöglichte Freiraum hatte in diesem Sinne den Charakter eines Versuchsraums. Es wurde erfunden, ausprobiert und evaluiert, wie Demokratietheorien nicht beigebracht oder erschlossen, sondern angeeignet und angereichert werden können, und zwar so, dass schon praktisch gelernt werden kann, was einmal praktisch gelebt werden soll. Der vorliegende Sammelband ist ein Ergebnis dieses Seminarexperiments. Die in ihm versammelten Texte dokumentieren in einem vielstimmigen Chor Ideen, Verlauf, Erfahrungen und Erkenntnisse, um sie Interessierten aus Theorie und Praxis zur Verfügung zu stellen. Der Versuch soll auf diese Weise über das „Laboratorium“ hinausgetragen werden in der Hoffnung, zur Reflexion gängiger Theorien wie Praktiken der politischen Bildung anzuregen und weitere Versuche zu inspirieren.

Eine Besonderheit des Bandes liegt dabei in der direkten Teilhabe der Studierenden. So wie das Seminar von der Partizipation der Studierenden getragen wurde und einen dezidierten Praxisanspruch verfolgte, sind auch die in diesem Sammelband enthaltenen Texte zu einem Großteil von Studierenden verfasst worden. Sie berichten von ihren Erfahrungen mit praktischen Demokratisierungsversuchen, die sie im Rahmen des Seminars unternommen haben und geben dadurch authentische Einblicke in Theorieaneignung und Demokratieverleben seitens der Lernenden. Was so zu beobachten ist, ist demokratische Subjektivierung im Vollzug.

Das Ergebnis: Aufbau und Übersicht der Beiträge

Die Berichte der Studierenden bilden in gewisser Weise das Herzstück der vorliegenden Textsammlung, die sich grob in drei Blöcke unterteilt. Den ersten Block formieren ein Überblickstext zur Entstehung und zum Verlauf des Seminars sowie ein erster Themenbeitrag des Projektleiters *Oliver Flügel-Martinsen*. In „Radikale Demokratietheorie zwischen Theorie und Praxis“ erläutert er das besondere Verhältnis zwischen radikalen Demokratietheorien und politischer Praxis als kritische Befragungsaktivität zur Kontingenzgestaltung. Zudem skizziert er, inwiefern radikale Demokratietheorien die Kritik nicht-demokratischer Praktiken zulassen und ob die Strategie der Öffnung vor dem Hintergrund der Erfolge rechter Bewegungen und der damit zusammenhängenden Polarisierungen unserer

Gegenwartsgesellschaften eine demokratietheoretisch angemessene Option ist.

Im zweiten Blocken finden sich die genannten Praxisberichte der Studierenden. *Sarah Dröge* ging im Rahmen ihres Projekts auf die Suche nach demokratischen und undemokratischen Momenten im Alltag. Anstelle ihrer ursprünglichen Erkundungsvorhaben führte sie der Projektverlauf schließlich über Umwege hin zu einem demokratischen Nachmittag im Garten.

Sara El Mohsini erschloss sich in ihrem Projekt eine perspektivische Vielfalt auf Demokratie in Deutschland. Durch Interviews mit ausgewählten Personen versuchte sie, die darin anklingenden unterschiedlichen Erfahrungen auf Problemstellen und Verbesserungspotenziale hin abzuklopfen.

Ellen Hillebrands veranstaltete in ihrem Projekt zwei Abende des demokratischen Kochens im Kontext der offenen Jugendarbeit. Mit dem Vorhaben, Demokratie zu thematisieren, wurde mithilfe von Übungen versucht, die gemeinsame Aufmerksamkeit auf die Gestaltung des Zusammenlebens zu lenken und ein Nachdenken über das Demokratische im alltäglichen Miteinander anzuregen.

Christian Hübener nahm in seinem Projekt anhand der radikaldemokratischen Begriffe des Politischen und der Politik sowie Kontingenz und Konflikt die (Neu-)Ordnung der Haushaltsaufgaben in seiner eigenen Wohngemeinschaft in den Blick und begriff diese dabei als radikaldemokratisches Projekt.

Als Teil einer Freundesgruppe, die gemeinsam Musikveranstaltungen durchführt, erprobte *Moritz Köster* in seinem Projekt die Einführung demokratischer Verfahren mit dem Ziel, die Zusammenarbeit der Gruppe weiterentwickeln zu können. In einem Gespräch aller Beteiligten gelang es durch Einsatz der Mediationsmethode „Mahloquet“, sich über eine gemeinsame demokratische Entscheidungsfindung zu verständigen und konkrete Ziele für die zukünftige Zusammenarbeit zu beschließen.

Malte Pasler hat in seinem Projekt politische Graffitis und Sticker auf dem Campus der Universität Bielefeld fotografisch dokumentiert und anschließend in einer Ausstellung präsentiert. Die Graffitis und Sticker wurden dabei als sichtbare Spuren des Politischen erschlossen, während die Ausstellung selbst ein Moment demokratischer Praxis in der Universität schaffen sollte. Mit der Verwirklichung dieser Veranstaltung lotete er außerdem Spielräume für Studierende zur Mitgestaltung der Universität aus.

Sebastian Reiche stellt in seinem Projekt die Frage, ob die Ideen radikaler Demokratietheorien ausgedehnt werden können, indem die Natur als politisches Subjekt und nicht als Umweltbedingung menschlicher Subjekte

betrachtet wird. Sein Beitrag ist zugleich eine radikaldemokratische Performance, da er ein (fiktives) Interview mit einem Apfelbaum über dessen Situation sowie das Verhältnis zwischen Natur und Mensch führt.

Elias Stieve-Dawe setzte sich in seinem Projekt mit den Entscheidungsprozessen in einer Fachschaft der Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld auseinander. Dabei stellte er fest, dass gerade der Verzicht auf formale Strukturen und Verfahren dem demokratischen Miteinander dort abträglich sein kann, und versuchte im Gegenzug, eine Formalisierung in der Fachschaft anzustoßen.

Den dritten und letzten Block bilden schließlich erfahrungsgeleitete Überlegungen und Reflexionen zur Demokratiepädagogik. *Lea Jonas* befasst sich in „Über Radikaldemokratische Schoolmasters und solche, die es einmal werden wollen“ mit der schulpädagogischen Denkfigur des radikaldemokratischen Schoolmasters, die sie als eine Schlüsselfigur für ein interdisziplinäres Theorieprojekt von radikaler Demokratietheorie und Pädagogik in den Blick nimmt. Ihr Essay stellt eine Suchbewegung nach einer radikaldemokratischen Lehrpersönlichkeit dar, die an schulische Erfahrungen aus dem Politikunterricht und der Begleitung einer Projektfahrt im Praxissemester ihres Lehramtsstudiums anschließt.

Kristoffer Klement befasst sich in „Wissentlich unwissende Lehrmeister?“ ausgehend von seinen Seminarerfahrungen mit der Frage, wie eine kontingenzsensible Lehre mit der ihr innewohnenden Spannung umgehen könnte, einerseits für Stabilität und Orientierung im Unterricht zu sorgen und gleichzeitig Destabilisierungen der Seminarordnung zuzulassen.

Demokrat Ramadan bringt in „Democracy is like jazz. It can be learned, but it can't be taught.“ radikale Demokratietheorien und Demokratiepädagogik zusammen, indem er die Kernpunkte der radikalen Demokratietheorien vorstellt, Bezugspunkte für eine radikaldemokratische Bildung im Kosmos der radikalen Demokratietheorien skizziert und die Eckpunkte der Demokratiepädagogik darstellt, um daraus Berührungspunkte im Sinne einer radikaldemokratischen Pädagogik abzuleiten.

Danksagung

Weder unser Experiment noch der vorliegende Band wären ohne die zahlreichen aktiven Beiträge aus vielerlei Richtungen zustande gekommen. Wir danken deshalb Oliver Flügel-Martinsen dafür, dass er sich der Idee und ihrer Umsetzung als Projektleiter angenommen hat, sowie der Stiftung

„Innovation in der Hochschullehre“ für die Förderung im Programm „Freiraum 2022“, durch die das Projekt realisierbar wurde. Der Universität Bielefeld gilt unser Dank für den institutionellen Rahmen und die Förderung dieser Publikation mit Hilfe des Open Access Fonds. Beate Bernstein und Joanna Werner vom Nomos-Verlag gebührt unser Dank für die produktive Begleitung im Veröffentlichungsprozess. Der Fachstelle für Demokratie der Stadt Moers danken wir für die tolle Kooperation im Prozess der Konzeptentwicklung, Seminarerprobung und Evaluation, und den Teilnehmenden der Tagung „Radikale Demokratiebildung – Demokrat:in-Sein/Demokrat:in-Werden im Horizont postfundamentalistischer Demokratietheorie und -bildung“ in Wien für den spannenden Austausch und das große Interesse an dieser Publikation. Letztere wäre freilich leer geblieben ohne unsere Studierenden, denen wir herzlich dafür danken wollen, dass sie unseren Seminarversuch auf großartige Weise mit Leben gefüllt haben, sowie für ihren Mut, ihre Erfahrungen und Erkenntnisse hiermit der Öffentlichkeit zu präsentieren. Und zu guter Letzt gebührt unser größter Dank unseren studentischen Hilfskräften Ellen, Lea, Malte und Sarah, die uns auf inhaltlicher, organisatorischer und persönlicher Ebene mit Rat und Tat zur Seite gestanden haben – es war uns eine Freude, mit euch dieses famose Projektteam erlebt haben zu dürfen.

Kristoffer Klement & Demokrat Ramadani, Bielefeld, den 9.10.2023.